

TOMASZ SZAROTA, *U progu zagłady. Zajścia antyżydowskie i pogromy w okupowanej europie. Warszawa, Paryż, Amsterdam, Antwerpia, Kowno* [An der Schwelle der Vernichtung. Antijüdische Ausschreitungen und Pogrome im besetzten Europa. Warschau/Paris/Amsterdam/Antwerpen/Kaunas] Warschau: Verlag Sic! 2000.

Die polnische Jedwabne-Diskussion ist auch weiten (Historiker-)Kreisen in Westeuropa ein Begriff geworden. Tomasz Szarota vom Historischen Institut der Polnischen Akademie der Wissenschaften ist dem hiesigen interessierten Publikum durch seine Rolle in dieser Diskussion aufgefallen. Hierbei ging und geht es ja um die Rolle von Polen und Deutschen bei antijüdischen Ausschreitungen bzw. Massakern im besetzten Polen, insbesondere bei den Morden im Örtchen Jedwabne. In seinem Buch *U progu zagłady* wählt Szarota eine vergleichende Perspektive. Er untersucht die Struktur von Aktionen Einheimischer gegen die jeweilige jüdische Bevölkerung unter deutscher Besatzung in drei westeuropäischen (Amsterdam, Antwerpen, Paris) und zwei osteuropäischen Städten (Kaunas, Warschau). Szarota zeigt anhand der relativ gut dokumentierten fünf Beispiele, daß diese Struktur immer recht ähnlich gewesen ist: Entscheidende Anstiftung, Unterstützung und Deckung der Aktionen kamen vom Reichssicherheitshauptamt, die Durchführung lag bei einheimischen ultrarechten Kräften, die sich durch die deutsche Besatzung gestärkt fühlten und es gerade durch die von Berlin

durchgesetzte Straffreiheit auch waren. Immer wieder tauchten – aktiv oder passiv – Angehörige oder Teile der Wehrmacht im Geschehen auf. Der Besatzer nutzte die Ereignisse propagandistisch, er dokumentierte sie: Es galt zu zeigen, daß im unter deutscher Führung stehenden Europa eine judenfeindliche Haltung bestand. Die Reaktionen der jeweiligen Masse der Bevölkerung auf die antijüdischen Ausschreitungen waren in Osteuropa im allgemeinen gleichgültiger als im Westen, während gleichzeitig die Ausschreitungen im Westen nicht die Heftigkeit und das Ausmaß der osteuropäischen annahmen.

Auch in den Niederlanden kam es bekanntermaßen zu antijüdischen Krawallen. Hauptsächlich die SA-ähnliche Weerafdeling (WA) der Nationalsozialistischen Bewegung der Niederlande (N.S.B.) zündete im Januar und Februar 1941 in Arnheim und Den Haag eine Synagoge an und plünderte teilweise jüdische Geschäfte. In Amsterdam ereigneten sich am 9. Februar dieses Jahres antijüdische Krawalle der WA. Anfangs beteiligten sich auch Wehrmachtsangehörige, dann wurde diesen jedoch die weitere Beteiligung untersagt: Die N.S.B. durfte mit deutscher Deckung alleine weitermachen, obwohl verschiedene deutsche Stellen um den Ruf des Nationalsozialismus in den Niederlanden besorgt waren. Der Nederlandsche SS war es denn auch aus Sorge um ihr Ansehen verboten, sich an derartigen Exzessen zu beteiligen. Die darauf folgenden Schlägereien, der Tod des WA-Mannes Koot, die Errichtung des Jüdischen Rates, Razzia und Februarstreik sind im Prinzip hinlänglich bekannt. Friso Roest und Jos Scheren haben jedoch vor einiger Zeit nuancierter auf diese Entwicklungen geblickt.¹ Sie kommen unter anderem zu der Schlußfolgerung, daß WA und NSNAP unkontrollierbar und unkalkulierbar gewesen seien, hätten sie sich doch bei weitem nicht immer an deutsche Befehle gehalten. Ferner bemerken sie, daß der Ghetto-Gedanke des Beauftragten des Reichskommissars für die Stadt Amsterdam, Hans Böhmcker, eine sehr spezifische Idee gewesen und an keinem anderen Ort in dem vom Deutschen Reich kontrollierten Europa entwickelt und schon umgesetzt worden sei. Auch die Betonung der Interessen, die die niederländische kommunistische Partei (CPN) beim Februar-Streik verfolgte, und des Prozesses, an dessen Ende erst jener Jüdische Rat stand, den man rückblickend vor Augen hat, ist sehr interessant. Leider hat Szarota dieses Buch nicht benutzt und stattdessen in vielen Fällen auf ältere Werke zurückgegriffen, zum Beispiel auf Abel Herzbergs 1950 erstmals erschienene *Kroniek der Jodenvervolging*. Im Prinzip sind die Details von Roest/Scheren natürlich sehr wichtig, doch beim Herausarbeiten der Strukturen können sie manchmal – zumindest teilweise – unter den Tisch fallen.

Mit Blick auf die Ghetto-Bildung ist besonders Szarotas komparatistisches Vorgehen interessant. Dadurch wird zum Beispiel deutlich, daß die antijüdischen Ausschreitungen in Warschau zu Ostern 1940 den Juden zeigen sollten, daß sie durch die Einrichtung eines Ghettos praktisch vor den „antisemitischen Polen“ geschützt würden. In Kaunas schlachteten im Juni 1941 litauische Extremisten unter Ermutigung der deutschen Sicherheitspolizei innerhalb weniger Tage circa 3.800 Juden ab, was ebenfalls der Auftakt für die Bildung eines Ghettos war. In Amsterdam dagegen liefen die Ansätze des

¹ F. ROEST/J. SCHEREN, *Oorlog in de stad. Amsterdam 1939–1941*, Amsterdam 1998.

Beauftragten Böhmecker zur Ghetto-Bildung weitgehend ins Leere. Dennoch mußten sich die dortigen Bürger an Schilder mit der Aufschrift „Judenviertel/Joodsche wijk“ gewöhnen.

Auch Antwerpen erhielt kein Ghetto. In jeder wichtigen Darstellung über die jüdische Gemeinde Antwerpens und die Judenverfolgung in Belgien² wird die vor Beginn der Antwerpener Krawalle erfolgte Vorführung des ‚Dokumentarfilms‘ *Der ewige Jude* erwähnt. Hierzu druckt Szarota eine reproduzierte Seite aus einem Bericht des Chefs der Militärverwaltung in Belgien, Eggert Reeder, ab. Dort heißt es über die Ereignisse vom 14. April 1941: „Im Anschluß an eine Vorführung des Filmes *Der ewige Jude* am Ostermontag zog ein großer Teil der Zuschauer mit anderen Demonstranten in das Judenviertel und zerschlug – innerhalb einer guten Viertelstunde – in mehr als 200 Judengeschäften die Ladenfensterscheiben und Wohnungseinrichtungen. Außerdem wurden 2 Synagogen gründlich demoliert, nachdem man in den Synagogen Feuer gelegt hatte.“ Beteiligt waren danach „die nationalen flämischen Verbände, die antisemitische V-reinigung [sic!] ‚Volksverweering‘, Angehörige der Flämischen SS, der ‚Swarten Brigade‘ vom VNV. usw.“ Als „Neugierige“ sollen auch Wehrmatsangehörige dazugekommen sein. Der belgische Historiker Lieven Saerens weist in einem bei Szarota noch nicht berücksichtigten Buch³ darauf hin, daß die überzeugten Nationalsozialisten in Antwerpen eine besonders starke Position gehabt hätten. Zahlreiche führende Köpfe der Judenverfolgung in Belgien seien aus der Antwerpener Gegend gekommen und bereits vor dem Krieg Mitglied antijüdischer Organisationen gewesen. Die Kooperation der Antwerpener Behörden mit dem Besatzer hält Saerens für überdurchschnittlich stark; die Verluste unter der jüdischen Bevölkerung Antwerpens waren für belgische Verhältnisse überdurchschnittlich hoch. Das Pogrom in Antwerpen war jedenfalls sorgfältig vorbereitet und von belgischen Kräften angeleitet. Die Feuerwehr wurde am Löschen gehindert, die Feldgendarmarie griff nicht ein und die deutsche Propagandaabteilung stand bereit, das Geschehen auf Film festzulegen.

In den Niederlanden gab es – so meint Szarota – keinen Zusammenhang zwischen der Vorführung antisemitischer Filme und antijüdischen Krawallen. Aber: Besuchten in Antwerpen belgische NS-Sympathisanten vor den Krawallen den Film *Der ewige Jude*, so kümmerte sich der Beauftragte Böhmecker Ende Januar/Anfang Februar 1941 in Amsterdam darum, daß Anführer von N.S.B. und WA möglichst Vorführungen des in den Niederlanden gerade angelaufenen Veit-Harlan-Films *Jud Süß* besuchten; dies ist Szarota offenbar entgangen. *Jud Süß* war in den Niederlanden für den Verleiher zwar kein Erfolgsfilm, die antisemitische Produktion erzielte eine aufpeitschende Wirkung allenfalls in Kreisen, die so oder so schon mit Vorurteilen oder antijüdischen

² Z.B. E. SCHMIDT, *Geschiedenis van de joden in Antwerpen in woord en beeld*, Antwerpen u.a. 1994, sowie diverse Publikationen von M. STEINBERG, etwa sein Buch *Un pays occupée et ses juifs. Belgique entre France et Pays-Bas*, Gerpinnes 1998.

³ L. SAERENS, *Vreemdelingen in een wereldstad. Een geschiedenis van Antwerpen en zijn joodse bevolking (1880–1944)*, Tiel 2000.

Gedanken in die Vorstellung gingen.⁴ Bei Böhmckers ‚Zielgruppe‘ ist aber gerade davon auszugehen, und auch der Einsatz von *Der ewige Jude* vor den antijüdischen Ausschreitungen in Antwerpen war im Hinblick auf die Art der Zuschauer sehr zielgerichtet.

Szarotas Buch ist unabhängig von Detailkritik ein Beispiel dafür, wie interessant ein komparatistischer Ansatz sein kann. Der Autor benutzt Primär- und Sekundärquellen aus den von ihm behandelten Gebieten. Es ist ihm hoch anzurechnen, daß er sich nicht auf Quellen, die in der ‚Lingua franca‘ der Besatzungsjahre, dem Deutschen, verfaßt worden sind, beschränkt hat. Umso bedauerlicher ist, daß es das Buch nach wie vor nur auf Polnisch gibt. In Deutschland wird sich mithin nur ein sehr kleiner Leserkreis, wohl meist Osteuropa-Forscher, damit auseinandersetzen können. Ein Personen- und Sachverzeichnis wäre sehr nützlich gewesen, ferner hätte man sich statt der Dokumente und Auszüge im Anhang ein Schlußresümee gewünscht.

Ingo Schiweck

⁴ Siehe hierzu meine Dissertation „[...] weil wir lieber im Kino sitzen als in Sack und Asche.“ *Der deutsche Spielfilm in den besetzten Niederlanden 1940–1945*, Münster u.a. 2002.